

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag.  
Jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Kaiser Wilhelm in Wien.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Vormittag von Eberbach nach Trafschn und von dort mittels Sonderzuges nach Wien gefahren. Von Oberberg aus geleiteten den Hofzug der Präsident des Verwaltungsrathes der Nordbahn Markgraf Pallavicini und der Director für die Hofbahnreisen Hofrath Klaudy. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, und der Militärattaché der deutschen Botschaft, Oberstleutnant von Deines, reisten dem Kaiser Wilhelm bis Gänserndorf entgegen. Die Ankunft in Wien erfolgte früh 9 Uhr. Kaiser Wilhelm wurde von Kaiser Franz Josef sowie den Erzherzögen Albrecht, Wilhelm und Rainer am Bahnhof empfangen. Die beiden Kaiser umarmten und küßten sich zweimal innig. Kaiser Wilhelm begrüßte die Erzherzöge durch Händedruck, ebenso den Bürgermeister von Wien. Sodann fuhren beide Kaiser unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach der Hofburg.

Seit den frühesten Morgenstunden, so heißt es in einem ausführlichen Telegramm über die Ankunft unseres Kaisers in Wien, bot die Stadt ein Bild des regsten Lebens. Zahllose Menschenmengen durchzogen die prächtig geschmückten Straßen; in der Nähe des Nordbahnhofes war die Menge Kopf an Kopf gedrängt. Um 8<sup>3/4</sup> Uhr veränderten brauende Hochrufe die Ankunft des Kaisers Franz Josef, welcher die Uniform seines preussischen Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande und Stern des Schwarzen Adlerordens trug. Pünktlich 8 Uhr 52 Minuten fuhr der Separatzug des deutschen Kaisers in die Bahnhofshalle. Kaiser Wilhelm in der Uniform des österreichischen Husaren-Regiments, stand salutierend am Fenster des Wagens. Die Begrüßung beider Monarchen trug den Stempel außerordentlicher Herzlichkeit; ebenso herzlich war die Begrüßung des Kaisers durch die Erzherzöge. Zu dem Bürgermeister Dr. Brir gewendet, bemerkte Kaiser Wilhelm: „Nehmen Sie meinen Dank entgegen. Wollen Sie auch der Stadt und der Bevölkerung den Dank für die Vorbereitungen zu meinem Empfang bekannt geben.“ Dr. Brir antwortete mit dem Ausdruck des Stolzes und der Freude der Wiener Bevölkerung über die Anwesenheit des erlauchten Gastes.

Die Einfahrt des Kaisers Wilhelms und des Kaisers Franz Josef durch die festlich geschmückten Straßen Wiens gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Von den dichtbesetzten Fenstern und Balcons der Häuser wurden Blumen in den offenen Wagen geworfen. Bei der Fahrt durch die Alser-Gasse begrüßten den Kaiser Wilhelm die Klänge der Kaiser-Fanfare von dem geschmückten Balcon des Hotel „Kronprinz“ verabschiedete die Wiener Hornistenclubs. Besonders festlich gestaltete sich die Fahrt auf dem Schwarzenberg-Platz, wo auf drei großen Tribünen der Wiener Gemeinderath in corpore und die Elite der Wiener Gesellschaft das einziehende Kaiserpaar erwarteten und mit Jubel begrüßten. Kaiser Wilhelm grüßte dankend gegen die Tribünen des Gemeinderathes. Der Empfang wiederholte sich vor dem Hofopern-Theater und am äußeren Burgtor, wo von je zwei dichtbesetzten Tribünen das Publikum den Monarchen jubelte. Um 9 Uhr 25 Minuten trat der Zug an der Bellaria ein, wo der erste Ober-Hofmeister Prinz zu Hohenlohe und der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady den Gast erwarteten und zum Absteigequartier geleiteten.

Nach der Ankunft in der Hofburg stattete der Kaiser Franz Josef seinem erlauchten Gaste einen kurzen Besuch ab, worauf letzterer den Oberst-Hofmeister Prinzen von Hohenlohe sowie die Herren vom Ehren-dienst empfing. Hierauf stattete Kaiser Wilhelm den Erzherzögen Carl Ludwig, Albrecht, Wilhelm und Rainer Besuche ab. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in offener Hofequipage bei der deutschen Botschaft vor. Während des Aufenthaltes, der 25 Minuten dauerte, nahm Kaiser Wilhelm die Vorstellung der Botschaftsmitglieder entgegen und äußerte im Laufe des Gespräches seine lebhafteste Befriedigung über den schönen Empfang.

Von der deutschen Botschaft begab sich der Kaiser nach der Kapuzinergruft, um am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz niederzulegen. Am Eingange zur Gruft wurde der Kaiser vom General Grafen von Wedel erwartet, der einen prachtvollen Kranz aus Terebinthen, Weizen und Blattpflanzen, mit weißer, das

kaiserliche „W.“ und die Kaiserkrone tragender Atlas-schleife, bereit hielt. Kaiser Wilhelm durchschritt die lange Reihe der Sarkophage, legte den Kranz auf dem Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder und verrichtete knieend ein stilles Gebet. Bei dem Verlassen des Klosters reichte der Kaiser dem Vater Guardian die Hand mit den Worten: „Dieses war ein sehr schwerer Gang.“ Nach der Rückkehr aus der Kapuzinergruft besuchte der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky und fuhr dann nach der Hofburg zurück.

Von hier aus trat der Kaiser später die Fahrt nach Schönbrunn an. Unterwegs wurde der Kaiser an der Mariabiller-Vinie von den Gemeindevorstellungen von Hainhaus und der benachbarten Vororte, welche unter der Führung des Bürgermeisters Witzelsberger daselbst Aufstellung genommen hatten, begrüßt. Der Kaiser dankte freundlich mit wiederholten Verneigungen. Die überall in den Straßen angesammelte Bevölkerung bereitete dem Kaiser auf der ganzen Fahrt begeisterte Kundgebungen. Bei der Ankunft in Schönbrunn, welche kurz vor 1 Uhr erfolgte, wurde der Kaiser von dem ebenfalls am Mittwoch Vormittag eingetroffenen Könige von Sachsen, dem Erzherzog Karl Ludwig, dem Prinzen Leopold von Bayern und dem Großherzog von Toscana empfangen. Kaiser Franz Josef war bereits um 11 Uhr Vormittag nach Schönbrunn vorausgefahren. Hier fand später ein Dejeuner d'adieu statt. Bei der Tafel saßen zur Rechten des Kaisers Franz Josef Kaiser Wilhelm und Prinz Leopold von Bayern, zur Linken der König Albert von Sachsen und Erzherzog Karl Ludwig. Die Herrschaften befanden sich im Jagdzug.

Kurz vor 3 Uhr fuhren die Majestäten zu Wagen von Schönbrunn nach Heggendorf und von da per Bahn nach Märzfeld, wo sie mit ihren Begleitern Abends eintrafen. Um 8 Uhr fand Diner statt. Um 2 Uhr Nachts wollten sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen zur Hirschpforte begeben, die abigen Jagdgäste zur Gemüthsruhe auf die Schneeanpe. Heute Nachmittags erfolgt der Abzug zur Frem, von wo die Rückfahrt angetreten werden soll.

Nachdem wir erst vor Kurzem die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in Schlessen einer Besprechung unterzogen haben, erübrigt es sich, heute über die Zusammenkunft in Wien zu sprechen. Man könnte nur wiederholen, was damals gesagt wurde. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß die gesammte Wiener und Bester Presse sympathisch gehaltene Artikel bringt, in denen im Einklang mit der deutschen Presse Kaiser Wilhelm als Botschafter und Kaiser Franz Josef und der österreichisch-ungarischen Monarchie gefeiert und die erneute Zusammenkunft als Beweis der fortwährend herzlich Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland sowie als beste Gewähr für die Festigkeit des mitteleuropäischen Bündnisses bezeichnet wird. Die hoch-officiöse „Wiener Abendpost“ leidet diesen Gedanken in einem bereits am Dienstag Abend erschienenen Festartikel in folgende Worte: „Mit Wien ist ganz Oesterreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude. Es gedenkt des hohen Friedenszwecks beider Majestäten, ihrer steten Sorge, das Wohl ihrer Völker zu fördern, und ist tief bewegt von den Worten, die der deutsche Kaiser gesprochen hat, als er „die engen Beziehungen innigster Freundschaft und engster Waffenbrüderschaft“ mit unserem erhabenen Kaiser laut verkündete.“ Auch das Wiener „Fremdenblatt“ sagt, dem österreichisch-deutschen Bündnis gegenüber sind alle Parteien einig und durchdrungen von dessen Unerläßlichkeit für die Erhaltung des Friedens; die Wiener Allianz sei das wichtigste Element der internationalen Beziehungen Europas geworden; der Friede, den sie verbürge, komme allen Nationen zu Gute. Im Einklang hiermit führt die Wiener „Presse“ aus, der Umstand, daß alle friedensfeindlichen Stimmungen vor dem unerlöschlichen Zusammenhalten der Friedensliga, vor der pflichttreuen, ernsten und großangelegten Waffenbrüderschaft der verbündeten Mächte capitulierten, capituliren mußten, gebe ohne jeden besonderen Commentar den Völkern die Zuversicht, daß die jetzige Monarchenbegegnung ihnen zum Heile, der friedliebenden Arbeit zum Schutze reichen werde.

## Tagebereignisse.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Töchtern von Friedrichshof bei Cronberg am 11. October in Berlin zurück erwartet.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung, betreffend das Verfahren vor den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes errichteten Schiedsgerichten zugegangen.

— Gestern trat das neue Notariatsgesetz vom 15. Juli 1890 in Kraft. Damit wird u. A. eine sehr alte Einrichtung, nämlich die Zuziehung von Instrumentenzeugen bei der Aufnahme von Notariatsacten bis auf wenige Ausnahmefälle beseitigt.

— Der Reichsschatzsecretär und der preussische Finanzminister sind auf die Offerte des Bankier-consortiums eingegangen. Es werden also drei-procentige Consols, u. zw. von Reichsschuldscheinen im Betrage von 170 Millionen Mark und von preussischen Schuldscheinen im Betrage von 65 Millionen M. öffentlich aufgelegt werden. Da schon die 3<sup>1/2</sup>-procentigen Reichs- und preussischen Papiere stetig fallen, so ist nicht gut einzusehen, daß sich das Publikum für die 3procentigen erwärmen sollte. — Die neuen Anleihen werden am 9. October aufgelegt werden.

— Der „Adln. Ztg.“ geht von „unterrichteter Seite“ die Mittheilung zu, daß die Behauptung der radicalen Presse, der Kaiser habe seiner Zeit im Kronrath dem Fürsten Bismarck gegenüber gegen das Socialistengesetz gesprochen, jeder thatsächlichen Unterlage entbehre. Der Kaiser, sämtliche Monarchen und sämtliche Minister wünschten die Fortdauer des Socialistengesetzes ohne die Ausweisungsbefugniß. Fürst Bismarck wäre allerdings anderer Ansicht gewesen. — Die Nachricht der „Adln. Ztg.“ ist wenig glaubhaft. Wäre der Kaiser für Verlängerung des Socialistengesetzes gewesen, so würde doch nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eine bezügliche Vorlage eingebracht worden sein.

— Der 1. October ist in Berlin von den Socialdemokraten durch verschiedene Feste und Versammlungen gefeiert worden, die in der Nacht zum 1. October abgehalten wurden. Die Ruhe wurde nirgends gestört, wie denn überhaupt die Parole ausgegeben ist, in der nächsten Zeit recht vorsichtig zu sein. Sehr vernünftig war es von der Berliner Polizeiverwaltung, die Festlichkeiten der Socialdemokraten nicht zu überwachen. Andernfalls wären die Demonstrationen schwerlich so harmlos verlaufen. Siebzehn Ausgewiesene kehrten gestern nach Berlin zurück. Denselben wurde ein Frühstück gegeben. — Auch in anderen größeren Städten haben am 1. October Feierlichkeiten der Socialdemokraten stattgefunden und sind ohne Ruhestörung verlaufen.

— Das „Berliner Volksblatt“ bringt eine Statistik des Socialistengesetzes, aus der wir entnehmen, daß von den Ausgewiesenen 892 Personen, unter ihnen 504 Ehemänner mit 973 Kindern betroffen, auf Grund des Socialistengesetzes 119 Jahre 5 Monate und 13 Tage Unterhäftung und 611 Jahre 6 Monate und 23 Tage Strafhäftung verfaßt, 17 Gewerkschaften, 78 Fachvereine, 6 Unterstützungsvereine, 106 politische und 108 Vergnügungsvereine aufgelöst, 36 inländische und 41 ausländische Einzelnummern von periodischen Druckschriften, 10 inländische und 5 ausländische periodische Druckschriften und außerdem 1076 andere Schriften verboten wurden. Die Zahl der aufgelösten Versammlungen ist nicht angegeben. 1878 erhielt die Socialdemokratie 437 158, 1890 1 427 323 Stimmen. Das war der Erfolg des Socialistengesetzes.

— Die Ausweisung des Hofpredigers Stöcker aus Berlin auf Grund des Socialistengesetzes hat, wie der „Reichsbote“ beiläufig in einem Artikel über das Socialistengesetz zum 1. October mittheilt, „Fürst Bismarck anfangs der 80er Jahre allen Ernstes dem Minister des Innern ausgenommen.“ — Daß Stöcker „den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdet“ hat und noch gefährdet, unterliegt ja keinem Zweifel. Aber Fürst Bismarck hat in den Jahren 1880 und 1881 selbst die Judenbegegnung begünstigt. Erst nach dem Mißerfolg bei den Reichstagswahlen im Herbst 1881 ließ Fürst Bismarck darin nach. In jenen Jahren aber wohnte Minister von Puttkamer als applaudirender Zuhörer den Wähler-versammlungen Stöckers bei. Vielleicht bezieht sich



daher die Nachricht des „Reichsboten“ auf eine spätere Zeit.

— Eine Versammlung von Bergleuten des Saargebietes, welche in Neunkirchen tagte, beschloß folgende Ergebnissdepeche an den Kaiser zu richten: „Majestät geloben die hier versammelten Bergleute auf's Neue unüberbrückliche Treue und angesichts des Erlöschens des Socialistengesetzes Fernhalten von allen Umsturzbestrebungen.“

— Die Frage der Arbeiterwohnungen wird von der Regierung für die nächste Zeit ganz ernstlich in's Auge gefaßt werden. So sind die Handelskammern und sonstige wirtschaftliche Körperschaften Westfalens von dem Oberpräsidenten zu einer Conferenz über die Arbeiterwohnungsfrage geladen worden.

— Gerüchtereise verlautet, der Generalstabschef Graf Waldersee denke an seinen Rücktritt, u. zw. wegen einiger Mißerfolge bei den Schleswig-Holsteinischen Manövern.

— Eine Aenderung in der Stellung des Majors v. Wismann wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bis zum 31. März 1891 nicht eintreten; Herr v. Wismann werde auch demnächst auf seinen Posten zurückkehren.

— Der in Wien erscheinende „Montags-Revue“ zufolge wurde in Kohnstod eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland eröffnet; dem Blatte zufolge ist die Hoffnung berechtigt, daß die Auseinandersetzungen zu concreten Consequenzen führen werden. — Bei der immer noch in den maßgebenden Kreisen herrschenden schuldnerischen Richtung sind solche Hoffnungen wenig berechtigt. Schreibt doch auch die „N. A. Z.“: „Daß die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs bei ihrer Zusammenkunft in Kohnstod auch die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder besprochen haben, ist so selbstverständlich, daß uns die Nachricht der Montags-Revue damit nichts Neues sagt. Daraus folgt, wie es das erwähnte Blatt thut, sanguinische Hoffnungen auf „concrete Consequenzen“ zu schöpfen, erscheint uns zur Zeit nicht gerechtfertigt.“

— Der schweizerische Ständerath hat mit 19 gegen 1 Stimme das Auslieferungsgesetz in der vom Bundesrath vorgelegenen Fassung angenommen.

— Die Beratungen über die Tessiner Angelegenheit werden noch fortgesetzt.

— Bei den vorgestrigen Wahlen zum dänischen Landsting wurden auch zwei socialdemokratische Candidaten gewählt. Es ist das erste Mal, daß Candidaten dieser Partei Sitz in der ersten Kammer erhielten.

— Aus Belgien wird gemeldet, daß das Wahlbündniß, welches die Liga der gemäßigten Liberalen in Brüssel mit der Association der fortschrittlichen Liberalen für die Communalwahlen abgeschlossen hatte, wieder aufgelöst worden ist, weil die liberale Association in ihre Listen zwei socialistische Candidaten aufnahm, welche ihre Unterstützung annahmen, gleichzeitig jedoch ihr socialistisches Programm unverändert aufrecht erhielten.

— Martens Ferrao hat den Auftrag zur Bildung eines neuen portugiesischen Ministeriums übernommen; derselbe wird, wie es heißt, das Portefeuille des Aeußeren übernehmen. Graf Casal Ribeiro wird als Minister des Innern genannt.

— Der König von Griechenland reist heute von Kopenhagen nach Athen zurück.

— Vorgestern hat auch der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Bericht der Tarif-Conferenz genehmigt und das Tarif-Project mit 33 gegen 27 Stimmen angenommen. — Gestern hat Präsident Harrison die Tarifbill unterzeichnet.

— Der Aufstand in Goa (Portugiesisch Indien) hat einen tieferen Charakter angenommen. Wie es heißt, schießt das Militär auf das Volk, ohne Unterschied zu machen. Mehrere Volksführer sind verhaftet und erschossen worden. Die Häuser anderer werden förmlich belagert. Die Soldaten feuern Schüsse hinein und die Bewohner erwidern aus ihren verammelten Wohnungen das Feuer kräftig. Viele Leute sind nach Alt-Goa geflohen und haben sich in die alte Kathedrale und die Jesuskirche geflüchtet, deren Heiligkeit sie vor der Wuth der Soldatesca schützt. Der Gouverneur soll sich im Palast versteckt halten und taub gegen die Petitionen der Einwohner sein. Die Wachen aber sollen viele Frauen und Kinder mit dem Bajonnet niedergestochen haben, welche zu ihrem Schutze in den Palast flüchteten. Am Sonnabend Abend sollen Dynamitbomben von plötzlich erscheinenden Bürgerjüngern in den Palast geschleudert sein. An die Vissaboner Regierung sind Petitionen geschickt worden. Der Generalgouverneur billigt das Verfahren des Militärs und sagt, eine Revolution sei erklärt worden, um die Regierung zu stürzen und die Intervention der Engländer herbeizuführen. Die in Bombay wohnenden Goanezen hielten eine Versammlung ab, verurtheilten den Despotismus der Regierung von Goa und baten um britische Annexion. In den zweitägigen Kämpfen in Goa sollen nicht weniger als 300 Personen getödtet und verwundet sein.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. October.

\* In der Eisenbahnangelegenheit scheint von Grünberg nichts geschehen zu sollen, und doch ist diese Frage für Grünberg von ungeheurer Bedeutung, und sie wird jedenfalls bald gelöst werden. Es ist nämlich der Bau der Bahn Wollstein-Vissa i. B. dem „Posener Tageblatt“ zufolge gesichert und soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Durch die Bahnlinien Vissa-Wollstein-Ventischen, Ventischen-Züllichau-Rothenburg,

Rothenburg-Grünberg-Neusalz-Beuthen a. O.-Glogau und Glogau-Fraustadt-Vissa wird dann ein eisenbahnloses Viereck begrenzt, dessen Erschließung durch eine Bahn von verschiedenen Seiten angestrebt wird und in wenigen Jahren sicher erfolgen wird. Bereits vor einiger Zeit hat, wie seiner Zeit mitgetheilt worden ist, eine Versammlung von Interessenten in Grünberg beschlossen, für den Bau einer Eisenbahn von Fraustadt über Tschierzig nach Züllichau zu wirken, während der Magistrat von Glogau für den Bau einer Eisenbahn von Züllichau nach Glogau eintritt. Neuerdings ist nun der Plan ausgetauscht, Neusalz über Schlaa und Altloster mit Kosten oder über Kontopp und Wollstein mit Grätz zu verbinden. In unserem Blatte endlich war angeregt, Grünberg mehr auf directem Wege als über Tschierzig, d. h. über Saabor, Bohadel, Kontopp mit Fraustadt zu verbinden und so dem östlichen Theil des Kreises Grünberg einen bequemen Weg nach der Kreisstadt zu verschaffen. Da haben wir also schon fünf Projecte. Ein sechstes endlich geht dahin, eine Bahn von Züllichau nach Fraustadt außerhalb der Provinz Schlesien zu führen. Von diesem und von mehreren anderen Plänen würde Grünberg auch nicht den geringsten Nutzen ziehen, vielmehr directen Schaden haben. Also möge man sich doch endlich zur energischen Wahrnehmung der Grünberger Interessen aufraffen! Geht es in der nächsten Zeit Nichts, dann wird es zu spät, und Grünberg hat wieder, wie schon so oft, das Nachsehen.

\* Auch der Magistrat zu Hirschberg ist wegen Aufhebung des Vieheinfuhrverbots bei der Regierung vorstellig geworden, wie bereits vorher so viele städtische Körperschaften und andere Corporationen. Es wäre nun doch endlich wohl an der Zeit, daß auch hier in Grünberg, wo ohne Schuld der Fleischer die Vieh- und Fleischpreise eine so fabelhafte Höhe erreicht haben, die städtischen Körperschaften und die übrigen maßgebenden Vereine mit Petitionen an die Regierung vorgehen. Wenn das nicht geschieht, so wird sich der hiesige freisinnige Verein hoffentlich veranlaßt fühlen, gleich dem freisinnigen Verein in Glogau eine derartige Petition anzuregen und in Umlauf zu setzen.

\* In den Räumen der Ressource hielt am Dienstag Nachmittag der Grünberger Pestalozzi-Zweigverein seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer emer. Feller-Grünberg, eröffnete dieselbe mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und erstattete dann den Geschäftsbericht. Auf der Hauptversammlung des Provinzial-Vereins zu Kreuzburg war der hiesige Zweigverein durch Herrn Lehrer Jännsch vertreten. Der Rassenbericht wies eine Jahresrechnung von 428,12 M. nach, welcher eine Gesamtaußgabe von 346,15 M. gegenüberstand. Unterstügt wurden 15 Wittwen. Nach erfolgter Rechnungsprüfung wurde dem Kassirer, Herrn Lehrer Schulz-Grünberg Decharge erteilt. Zur weiteren Hebung des Vereins wurde beschlossen, für Kolzig und Günthersdorf neue Agenturen zu schaffen. Während für die Leitung der ersteren Herr Kantor Krause-Kolzig gewählt wurde, soll der Günthersdorfer Lehrerverein den Agenten für letztere bestimmen. Die nächste Generalversammlung soll wieder im Anschluß an die hiesige General-Lehrer-Conferenz stattfinden. Nachdem der Verein dem Vorstände seinen Dank ausgesprochen, wurde die Sitzung geschlossen.

\* Im Anschluß an die am Dienstag hier stattgefundene General-Lehrer-Conferenz unterzog der Königl. Geheimen Regierungs- und Schulrath Bod aus Plesch die hiesige Privat-Präparanden-Anstalt einer eingehenden Revision. Die Jüglinge wurden in Religion, Rechnen, Deutsch, Naturlehre und Orgelspiel geprüft. Der Herr Schulrath sprach sich recht befriedigend über die Leistungen der Präparanden aus; eindringlich ermahnte er das Lehrercollegium, schwächliche Knaben sowie solche, denen musikalisches Gehör gänzlich fehlt, von der Aufnahme in die Anstalt unter allen Umständen auszuschließen.

\* Daß die Leipziger Concert- und Quartett-sänger bei unserm Publikum Glück haben, das hat sich auch gestern und vorgestern Abend wieder klar erwiesen. An beiden Abenden war der Finken'sche Concertsaal dicht gefüllt, selbst die Gallerien waren gut besetzt. Die Gesellschaft des Herren Raimund Hante hat sich seit vorigem Jahre wenig verändert, jedoch einen sehr annehmbaren Zuwachs in der Person des Damen-Darstellers Herrn Haus erhalten, der gradezu verblüffende Leistungen in der Nachahmung der weiblichen Stimme wie in der Wiedergabe von Frauenrollen zum Besten gab. Immer und immer wieder wurde er herbeigerufen, immer wieder brachte er Neues, ohne daß die Stimme wesentlich litt. Aber auch alle übrigen Vorträge, die ernst und die humoristischen, wurden lebhaft applaudirt, und jeder Applaus mit einer Einlage belohnt. — Den Leipziguern hat es hier mindestens ebenso gut gefallen, wie dem Publikum. Beweis dafür ist der Umstand, daß sie bei ihren Kreuz- und Querzügen am 15. October abermals nach Grünberg kommen und hier eine einmalige Aufführung veranstalten wollen.

\* Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ging ein nicht lange anhaltendes, aber ziemlich schweres Gewitter über unsere Gegend. Heute Vormittag 5 Uhr ging abermals ein Gewitterregen, der von starkem Sturm begleitet war, hier nieder. Vermuthlich wird nun Herr Fals diese Erscheinungen für seinen kritischen 28. September reclamiren, aber damit kein Glück beim Publikum haben.

\* Herr Amtsgerichts-Assistent Seidel ist am 1. October von hier an das Amtsgericht zu Neusalz versetzt worden.

\* Wir machen die Grundstücksanlieger der Chaussee Züllichau-Sorau, soweit dieselbe die diesseitige Feldmark durchzieht, auf eine amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer betr. die Grenzfestlegung des betr. Chausseeförpers aufmerksam. Die Grenzbeziehung beginnt abermorgen Vormittag 8 Uhr.

\* Unter der Spitzmarke „Wein und Kartoffeln“ schreibt das „Hirschb. Tagebl.“: „Kommt da dieser Tage ein „Befannter“ von hier auf einer gründlich verregneten Reise nach Grünberg. Unterhält er sich mit seinem Gastwirth über das miese Wetter. Klagen Beide zum Götterbarmen. Jammert schließlich unser Freund, der einen guten Tropfen nicht verschmäht: „Was soll bei der Nässe und Kälte heuer mit dem Wein werden?“ — „Ach“, entgegnet der biedere Grünberger, „mit dem Wein hält's am Ende noch keine Noth. Wein kann man immer machen, aber Kartoffeln?“ — Der „biedere Grünberger“ ist eine Erfindung des noch viel biedereren Hirschbergers oder des allerbiedersten „Hirschberger Tageblattes“. Derselbe Artikel geht nämlich durch die ganze Presse, nur daß es kein Hirschberger, sondern ein Oesterreicher war, der da jammerte, was aus dem heurigen Wein werden solle, und daß sich der Vorfall nicht in Grünberg, sondern in Rölln zugegetragen hat. Vermuthlich ist auch das, nicht einmal wahr, sondern von einem Reporter erfunden. Das conservative „Hirschberger Tageblatt“ hat dann diese Erfindung zu seiner Verleumdung des Grünberger Weinhandels benützt.

\* Die in Saabor und Groß-Leßten eingerichteten Untereinnahmestellen der Kreis-Sparkasse sind wegen ungenügender Inanspruchnahme seitens des Publikums bis auf weiteres aufgehoben worden.

\* Am Sonntag wurde Herr Pastor Weber aus Neusalz a. O. durch Herrn Superintendenten Giffel-Günthersdorf in sein neues Amt an der evangelischen Kirchgemeinde in Deutsch-Wartenberg eingeführt.

— Der Deichhauptmann des Wilkau-Carolather Deichverbandes hat die diesjährige Herbst-Deichschau auf den 23. und 24. October anberaumt.

— Die Eröffnung der Bahnlinie Freystadt-Sagan ging in Sagan ohne jede Feierlichkeit von Statten. Der erste fahrplanmäßige Zug war der von Sagan 4 Uhr 20 Min. früh abgehende, welcher nur wenig Passagiere von Sagan mitnahm. Die späteren Züge aber zählten bedeutend mehr Passagiere, auch die von Freystadt kommenden brachten eine größere Zahl Passagiere nach Sagan. Einige der neuen Bahnhöfe bezw. Haltestellen, bei denen viel Publikum sich versammelt hatte, wie z. B. Rüpper, waren mit Kränzen und Guirlanden reich geschmückt.

— Der Magistrat von Sagan hat in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung zu der von der Stadtverordneten-Versammlung angeregten Petition an die Staatsregierung um Aufhebung der Getreide- und Viehzölle verweigert, dagegen einstimmig beschlossen, beim Minister um die Genehmigung zur Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich nach Sagan zu bitten.

— Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend in der achten Stunde auf der Probstgasse in Sprottau. Der „Spr. Anz.“ schreibt darüber: Dort hielt der mit zwei Pferden bespannte Rollwagen des Herrn Expediteur Büttner vor der Behausung des Herrn Stadtpfarrers. Man war mit dem Abladen von Möbeln beschäftigt, bei welcher Arbeit auch der Kutscher des Fuhrwerks, Namens Schmidt, beihilflich war. Um ein drohendes Rutschen des Wagens zu verhindern, begab sich S. nach dem Vordertheil desselben zu dem Zwecke, dem Fuhrwerk eine sichere Lage zu verschaffen. In demselben Augenblicke rüßten aber auch die Pferde an, S. wurde zu Boden geworfen und überfahren, während die Pferde mit dem Wagen in rasendem Laufe durchgingen. Mittels Krankenwagens wurde Schmidt nach dem Krankenhaus gefahren; obgleich die Räder des schweren Rollwagens über beide Beine gegangen sind, soll doch nur das rechte gebrochen sein und zwar am Unterhüftel, während das linke Bein und eine Hand schwer beschädigt sind.

— Die Influenza grassirt unter den Pferden des Züllichauer Ulanenregimentes, und zwar soll sie schon zur Zeit des Manövers aufgetreten sein. Hoffentlich sind dadurch keine Privatfälle insicirt worden.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach durch bisher noch nicht bekannt gewordene Ursache in Läggen, Kreis Sorau, in der Dube'schen Wirthschaft Feuer aus; dasselbe legte diese und noch zwei andere Wirthschaften, die Roach'sche und Windan'sche, in Asche. Ein Schwein und ein Hund verbrannten.

— Das „Gassener Wochenblatt“ meldet: Auf der Gemeindefest zu Villedorf sind die neuerdings unternehmen Bohrversuche nach Braunkohle nicht vergeblich gewesen. Es dürfte nur noch die Mächtigkeit und Ausdehnung des Flözes festzustellen sein, um eine etwaige Förderung in Angriff nehmen zu können.

## Bermittletes.

— Ein Kaiserin Augusta-Denkmal soll in Berlin errichtet werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Anknüpfend an den gestrigen Gedenktag der verstorbenen Kaiserin Augusta, können wir die erfreuliche Thatsache berichten, daß sich in diesen Tagen ein Comité gebildet hat, welches das Andenken der mildthätigen Frau durch ein in Berlin zu errichtendes Denkmal ehren will. Ein namhafter Bildhauer ist mit dem Auftrag betraut, einen Entwurf für dasselbe zu beschaffen.“

— Fortschritte im ungarischen Eisenbahnwesen. Der Zonentarif soll bei den ungarischen Staatsbahnen vom 1. Januar 1891 an auch im



Frachtenverkehr eingeführt werden, und zwar in der Weise, daß das Netz der ungarischen Staatsbahnen in drei Zonen getheilt wird, die erste von 1-200 Kilometer, die zweite von 201-400 Kilometer, die dritte von 401 bis auf jede weitere Entfernung. Für jede Zone ist ein einheitlicher, gegen den derzeitigen um etwa 33 Prozent wohlfeilerer Tariff festgesetzt. Als Centrum des Verkehrs ist die Hauptstadt gedacht. Aus diesem Grunde und um mit dem Wasserweg unter allen Umständen concurriren zu können, wird für die Strecke Budapest-Bruck, beziehungsweise Wien ein noch wohlfeilerer als Zonenarif aufgestellt. Die Warenclassification wird beibehalten, da dieselbe durch den Vertrag mit Oesterreich und in auswärtigen Verbänden gebunden ist.

— Deutsche in Asien. Der „Times“ wird aus Rangoon vom 29. d. gemeldet: In Folge Fälschung des deutschen Consuls in Bangkok wurde der in Diensten der siamesischen Regierung stehende deutsche Ingenieur Bestigo mit dem Bau einer Eisenbahn zwischen Bangkok und Korat betraut. Bei dem Bau sollen deutsche Schienen und Locomotiven verwendet werden, und sollen die Locomotivführer zumeist Deutsche sein.

— Der deutsche Gewerbekammertag wird gegenwärtig in Hamburg abgehalten unter Theilnahme von Delegirten aus Dresden, Lübeck, Plauen, Jittau, Nürnberg und Chemnitz. Den Vorsitz führt Herr Bauer-Hamburg. Am ersten Tage beschäftigte sich der Gewerbekammertag mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe in der Gewerbenovelle. In der Frage der Sonntagsruhe sprach sich derselbe dafür aus, daß an den drei ersten hohen Festtagen die Beschäftigung im Handelsgewerbe sowie das Offenhalten der Verkaufsstellen ganz zu verbieten, an andern Sonntagen und Festtagen in offenen Verkaufsstellen auf 5, sonst auf 3 in die Zeit bis Nachmittags 1 Uhr zu legenden Stunden zu beschränken sei. — Gestern wurde der Rest der Tagesordnung erledigt. Zum Vorort wurde Nürnberg gewählt.

— Eisenbahnzusammenstoß. Bei Noisy-le-Sec ist, wie aus Paris berichtet wird, am Dienstag Abend ein aus 26 Waggons bestehender Vergnügungszug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Mehrere Waggons wurden zertrümmert, 26 Personen wurden leicht verwundet. Sämmtliche Reisenden konnten indessen die Fahrt in einem Sonderzuge fortsetzen.

— Jugentgeisung. Auf der noch nicht eröffneten Bahn Rastau-Torna fand in Folge einer verbrecherischen Steinwerfung eine Entgeisung eines Arbeiterzuges statt, bei welcher 3 Personen getödtet, 3 schwer und 2 leicht verletzt wurden.

— Collision zweier Dampfer. Die Dampfer „Majestic“ und „Dania“ collidirten gestern bei dem Verlassen des Hafens von New York. Die Brücke der „Dania“ wurde beschädigt, die Rettungsboote zertrümmert, ebenso ein Rettungsboot des „Majestic“. Beide Dampfer setzten jedoch ihre Reise fort.

— Feuersbrunst. In der Nacht zum Mittwoch fand in dem Luftcurort Schönwald bei Karlsrube ein großer Brand statt, durch welchen 12 Wohnhäuser zerstört wurden. 21 Familien sind obdachlos; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— Leona Dare, die in Berlin wiederholt aufgetreten ist, ist am Sonntag vor acht Tagen in Paris verunglückt. In jüngster Zeit verlegte sie sich darauf, in Verbindung mit der Luftfahrt eines Luftballons ihre tollkühnen Kunststücke zu zeigen. An der Gondel war ein Trapez angebracht, an welchem Leona Dare, sich ausschließlich mit den Zähnen festhaltend, hing. Am Sonntag sollte sie diese Kunst wieder zeigen, und zwar in einer Arena bei dem Boulogner Waldchen. Der Zuschauerraum war dicht besetzt, und als der Ballon sich hob, erfaßte Leona Dare das Trapez mit den Zähnen und stieg mit dem Luftschiffe empor, die Hände und Füße frei haltend, um zu beweisen, daß sie sich ausschließlich mit den Zähnen festhalte. Der Ballon stieg rapid, und da sich ein sehr heftiger Wind erhob, wurde er gegen die Ufer der Dife getrieben. Der Luftschiffer hatte die Ventillappe geöffnet, um zu landen, aber der Ballon war in Gefahr, in die Fluten des Flusses zu sinken, und Leona Dare wäre rettungslos verloren gewesen. Um dem Schicksal des Ertrinkens zu entgehen, ließ sie nach dem „Berl. Tagebl.“ ihre Stütze los und sprang von sehr beträchtlicher Höhe herab. Sie fiel sehr unglücklich auf Bäume und Aeste, durchs mit ihrem Körper das Laubwerk, und beunruhigt blieb sie am Ufer liegen. Es gelang erst nach längerer Zeit, die Verunglückte aufzufinden, und sie wurde dann nach Paris überführt. Die Verletzungen, die sie erlitten, sind sehr ernste, ein Fuß ist gebrochen, und der Körper förmlich aufgeschunden. Ueberdies dürfte sie sich bei dem Falle eine Gehirnerschütterung zugezogen haben.

— Ueber die Ermordung der Mannschaft eines englischen Kutters wird dem „Berl. Tagebl.“ in einem Londoner Telegramm, wie folgt, berichtet: Der Kapitän und die Besatzung des Kutters „Jabel“ von Hartlepool wurden von Eingeborenen Neuguineas bei der Perlenfischerei überfallen und grausam ermordet. Das Schiff ward ausgeplündert.

— Ein Falschmünzernest ausgehoben. In einem Keller in Hamburg entdeckte die Polizei eine Falschmünzwerkstatt, überrumpelte drei Falschmünzer bei der Arbeit, verhaftete dieselben und beschlagnahmte erhebliches Material.

— Eine fidele Scatgeschichte hat jüngst in einem Café des Centrums von Berlin die bekannte ungeheure Heiterkeit erregt. Da saßen drei Mann eifrig beim Spiel, zu denen sich bald ein vierter gesellte, welcher als sogenannter „Kiebig“ das Spiel mit Eifer beobachtete. Plötzlich rief einer der Spieler, Herr A.: „Fritz, geben Sie mir einen Cognac.“ Der Kellner that, wie ihm geheißen, und stellte, um nicht im Spiel

zu stören, das Gläschen nebenan auf einen Esch. Der „Kiebig“ aber blinnte den beiden anderen Spielern verständnißvoll zu und ließ den „Cognac“ verschwinden. Inzwischen wurde von den Spielern lebhaft discutirt, weshalb A. nicht im „Schellen“ geschnitten habe, weil das Spiel dann hätte „rum“ gehen müssen. Aber A. verteidigte sich entschieden, und nun wurden wieder die Karten gemischt. In der nächsten Pause dachte der Spieler an seinen Cognac; zuerst that er etwas verwundert, als er das Glas leer fand, dann aber bestellte er „noch einen“. „Geben Sie mir ein, Fritz“, sagte er, denn er hatte in Vorhand einen „gewaltigen Treff-Solo“ bekommen. „Kiebig“ zog sich unterdessen wieder den Cognac zu Gemüthe. A. hatte sein Spiel gewonnen und mußte geben. Während er die Karten aufnahm und schmunzelnd die „ältesten Jungen“ erblickte, wandte er sich zur Seite nach dem Cognac und rief dann: „Fritz, geben Sie mir noch einen! — Der wie vielte ist es?“ „Nummer drei!“ erwiderte Fritz und stellte das Glas hin. „Kiebig“ trank es wieder heimlich auf einen Zug aus. A. hatte ein Spiel mit Dreien und riskirte einen Grand. Der Vordermann spielte ein Aß, A. mußte bedienen, und der Hintermann gab die Zehn. Das waren 21, und als noch ein solcher Stich kam, meinte A.: „Das ist ja der halbe Weg nach Nirgend!“ Und nun dachte er: „Ent oder weder!“ und spielte eine Zehn aus. A. wimmelte ab, der Hintermann hatte richtig das Aß. „Ist das eine Sitzung!“ rief A., „solch Spiel zu verlieren!“ Dann wendete er den Scat um, da lag noch der — vierte Junge! Er warf ihn auf den Tisch und rief: „Da hab' ja Verschiedenes auf!“ Dann griff er ärgerlich nach dem Cognac, das Glas war leer. „Na“, fragte Kiebig, „lassen Sie sich noch einen geben?“ „Nein“, erwiderte A., „Jetzt hab' ich genug, der Cognac steigt mir zu sehr nach dem Kopf!“ — Die Anderen haben lange nicht so viel gelacht.

#### Wetterbericht vom 1. und 2. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. -stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	744.2	+16.4	SW 3	89	0	
7 Uhr Morg.	741.5	+ 9.0	W 4	89	10	
2 Uhr Nm.	744.9	+ 9.7	W 6	65	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.5°

#### Witterungsaussicht für den 3. October.

Kühles, zuweilen heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung und nachlassendem Winde; wenig oder kein Regen.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung und Pflanzung von 370 Stück hochstämmigen Sauerfischbäumen für die im Stadtgebiet liegende Strecke der Chaussee Grünberg-Schertendorf soll öffentlich vergeben werden. Die hierfür gestellten Bedingungen sind im Stadtbauamt zu erfahren, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote Montag, den 6. October d. J., Vormittags 10½ Uhr, erfolgen wird.

Grünberg, den 30. September 1890.  
Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

#### Bekanntmachung.

Zum Bau eines Forstkaufhauses am Rontopp-See sollen 50 Mille Mauresteine I. Klasse angeliefert werden. Die Bedingungen sind im Stadtbauamt zu erfahren, woselbst am 6. October d. J., Vormittags 10 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgen soll.

Grünberg, den 30. September 1890.  
Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

#### Bekanntmachung.

Zum Bau der Einfriedigung am Dreifaltigkeits-Friedhofe soll die Lieferung von 28,5 Mille Hartbrandsteine, 900 Stück Rundstabsteine, sowie die Ausführung der Maurer- und Schlosser-Arbeiten öffentlich vergeben werden, zu welchem Zwecke für Montag, den 6. October d. J., Vormittags 11 Uhr, Eröffnungstermin für die schriftlich eingereichten Angebote im Stadtbauamt angesetzt ist.

Die Bedingungen sind ebendasselbst zu erfahren.  
Grünberg, den 2. October 1890.  
Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

#### Gefindedienstbücher

W. Levysohn's Buchhandlung.

#### Bekanntmachung.

Den Grundstücksanliegern der Chaussee „Züllschau-Sorau“, soweit dieselbe die diesseitige Feldmark durchzieht, geben wir hierdurch bekannt, daß beabsichtigt Grenzfestlegung des Chausseefeldpers die erforderlichen Vermessungsarbeiten durch den Kreis-Ausschuß veranlaßt und in Angriff genommen worden sind und zunächst für

Sonnabend, den 4. October d. J., Vormittags 8 Uhr, eine am Zollhause in Grünberg beginnende, in der Richtung nach Wittgenau zu sich erstreckende Grenzbegehung unter Leitung des königlichen Landmessers Herrn Pade angesetzt ist, zu welcher die diesseitigen Betheiligten, für die andertheilige Zeit an Ort und Stelle, eingeladen werden.

Grünberg, den 2. October 1890.  
Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

#### Bekanntmachung.

Von der Englischen Wollwaaren-Manufactur sind uns in einer Schöne angelegene 3 M. für die fleißige Armenkasse überwiesen worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 2. October 1890.  
Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

#### Zwangsversteigerung

des der verehelichten Müller Jacob, Anna Rosina geb. Grassme in Lättuis gehörigen Grundstücks Nr. 64 Lättuis.

Größe: 0,1990 Hectar.  
Nutzungswert: 87,00 M.  
Bietungstermin

den 18. October 1890, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin den 18. October 1890, Nachmittags 12¼ Uhr,

ebenda.  
Grünberg, den 5. September 1890.

Königliches Amtsgericht III.

#### Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich Adlerstraße 4 hiersebst:

1 Kleiderschrank u. 1 Kommode, sodann freiwillig:  
1 Pels, 1 dto. Mütze u. 1 kleinen eisernen Heizofen mit Röhren öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Vom 1. October ab erfolgt die Paketbestellung im Orte um 8 Uhr Vorm. und 3¼ Uhr Nachm.

Grünberg i. Schl., 2. October 1890.  
Kaiserliches Postamt.  
Weddigen.

#### Gustav Brelow

Marie Brelow geb. Dardaut  
Fermähste.

Heut Nacht 12 Uhr verschied nach langjährigen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwitwete Frau

#### Christiane Wiermann,

geb. Mirinsky im Alter von 82 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Grünberg und Frankfurt a. O., den 1. October 1890.

#### Die Hinterbliebenen.

Mittwoch früh 3¼ Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere einzige heissgeliebte Tochter

#### Hedwig

im Alter von 6 Jahren 7 Monaten, was tiefbetrubt anzeigen

Die trauernden Eltern

F. Wansky u. Frau.

#### Äpfel u. Birnen

kauft Otto Eichler.



#### Schmerzliche Erinnerung

an Maria Körber zu Droschkan.

Geboren am 4. November 1879.  
Gestorben am 25. September 1890.

Vor einem Jahr sprangst Du so heiter in dieser schönen Sommerzeit und pfücktest Blumen, wo Du weilst, und bandest Kränzchen überall. Du warst der Eltern ihre Freude, der Mutter Stütze werden sollst; ein Jeder der Dich näher kannte, der freute Deines Wesens sich. Doch ach, wer kann die Nacht ergründen? zwei Tage nach sehr bitterem Leid, da winkte schon der Todesengel und holte Dich zu ihm hinauf. Gott sprach, die eine Rose nehm ich mir, denn sie gefällt mir gar zu schön. Ach wie viel bittere Thränen hat oft Dein Mutterherz, nach so viel bangem Sehnen, geweinet Tag und Nacht, doch alle Morgen wieder, bleibt doch das alte Leid, die Maria ist verschwunden von uns im Erdenkreis. Doch laßt die Thränen weichen, der Glaube tröstet uns, Gott wird Dich wohl bereiten zur schönen Jesus-Bräut, da bist Du wohl geborgen und frei von allen Sorgen. Einst auf diesen Himmelsböden, werden wir Dich wiedersehen und die ausgestandnen Leiden, wandeln sich zu tausend Freuden. Ruhe wohl! Auf Wiedersehn!

#### Gewidmet von den Jungfrauen und Trägern für die Eltern.

300 M. werden z. l. Jan. 1891 zu leihen gesucht. Von wem? zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

10,000 Mark werden zur ersten Stelle auf ein neu erbauten Grundstück von einem pünftlichen Zinszahler bald zu leihen gesucht. Off. unter M. 1000 in die Exp. d. Bl. erb.

Für schöne gepfl. Blüthen u. Äpfel zahle ich den höchsten Preis. Schmidt, Brotm. 5.



# Die Militärexamen - Vorbereitungs - Anstalt Liegnitz,

staatlich concessionirt, verbunden mit Pensionat, empfohlen durch ihre bisherigen Erfolge, eröffnet den 9. October den Winterkursus.  
Prospecte versendet postfrei der militärische Leiter der Anstalt.

## Allg. Arbeiter-Verein.

Versammlung: Sonntag, den 5. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Deutschen Hause. Vortrag des Herrn Redacteur Langer: „Auf welchen Wegen erreicht der Arbeiterstand am besten seine Ziele?“  
Eintrittsberechtigt nur Mitglieder u. solche die es werden wollen. Der Vorstand.

## Verband deutscher Zimmerleute

Lokalverband Grünberg.  
Sonntag, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

## Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Im Saale des Herrn Fiske werde ich Dienstag, den 7. October cr., um 8 Uhr Abends, einen Tanzkursus eröffnen und bitte Meldungen bei Herrn Fiske niederlegen zu wollen.  
John, Tanzlehrer.

## Rathskeller.

Freitag, den 3. d. M., Abends 8 Uhr:  
Ansspiel von fetten Enten.  
Erster Preis eine fette Gans.  
Zu reger Theilnahme ladet freundlichst ein  
C. Wennrich.

## Malzertract-Bonbons

empfehlen  
Drogenhandl. v. H. Neubauer,  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

## Frische

**Schellfische**  
und **Cabliaus**  
empfehlen

**Ernst Th. Franke.**

## Wannentuchen,

täglich frisch, bei  
**Richard Pilz, Berlinerstr. 94.**

Guten Winterpied, Handfleisch, ger. Schinken, Sonnabend: Schweinefleisch u. frische Würst bei  
**Angermann, Vangegasse.**

## Achtung!

Hauptfettes Rohfleisch, sowie gute Würst und frisches Gewiegetes empfehlen  
**A. Reinsch.**

Nach Schluß der Trinkhallen bitte ich

**Selterwasser u. Limonaden**

von jetzt ab wieder bei Herrn **R. Fitze** am Markt und bei mir abgeben zu wollen.  
Gleichzeitig bemerke ich, daß Herr C. Wennrich meine Niederlage nicht mehr führt.  
**Gustav Neumann.**

## Am billigsten!

Frei von schädlichen Substanzen!

Von größtem Fettgehalt ist das

**Seifenpulver**

aus der Fabrik von Peter Ney, Nachen, vorrätig bei

**Max Seidel.**

## Lager

aller Ar-  
tikel zur  
Kranken-  
Pfleger  
erkannt, billigt  
bei  
**H. Andorff.**

## Ziegeln.

Manersteine jeder Art,  
Firnsteine und  
Hohlziegel  
nur guter Qualität offerirt  
bei  
**Dominium Eugenienhof**  
bei Rothenburg a. D.

## Fortbildungsschule.

Der Winterkursus beginnt Donnerstag, den 2. October, abends 7 1/2 Uhr, in einem Zimmer der Friedrichsschule mit der Aufnahme der anzumeldenden Schüler und dauert bis Ende März 1891.

Der Unterricht wird unentgeltlich jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr, in zwei Lehrzimmern der Friedrichsschule in folgender Weise erteilt:

- I. Klasse: 1. **Rechnen:** 2 Stunden. Winkel, Dreiecke, Vierecke, Kreis, Gleichheit der Figuren, Berechnung von Flächen und Körpern. Hauptlehrer **Weigel**.  
2. **Deutsch:** 1 Stunde. Gewerbliche Buchführung. Lehrer **Junge**.  
3. **Naturlehre:** 1 Stunde. Gleichgewicht und Bewegung fester Körper. Lehrer **Junge**.  
II. Klasse: 1. **Rechnen:** 2 Stunden. Dezimal- und gemeine Brüche. Hauptlehrer **Weigel**.  
2. **Deutsch:** 2 Stunden. Rechtschreibung, Lektüre und Geschäftsaussage. Lehrer **Junge**.

Der Zeichenunterricht wird in drei Stunden, jeden Sonntag von 1-3 und jeden Mittwoch von 7 1/2-8 1/2 Uhr, in Lehrzimmern der Friedrichsschule vom Lehrer **Schölzel** erteilt.

Eine öffentliche Prüfung mit Auslegung von Zeichnungen und Festen und Verteilung von Prämien an fleißige Schüler findet Ende März oder Anfang April 1891 statt.

Außer Lehrlingen des Gewerbestandes können auch andere Personen an diesem Unterricht teilnehmen.

Der Vorstand des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins.  
**Burmeister.**

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und einem hochgeehrten Publikum gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

**Wäsche-, Leinen- und Weißwaaren-Geschäft**

von Glackerstraße 5 nach

**Breitestr. 2, vis-à-vis vom Schwarzen Adler,**  
(früher Bethke'schen Laden)

verlegt habe. Um ferneres gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll

**Emilie Kleuke.**

## Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr in dem Hause der Wittfrau Zuske, Niederstraße Nr. 57, sondern in dem Hause der Wittfrau  
**Hentschel, Niederstraße Nr. 56.**

Ich empfehle meine Waaren zu allerbilligsten Preisen.

Hochachtungsvoll

**Carl Muehe.**

Den geehrten Einwohnern von Rothenburg a. D. und Umgegend

erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mich am 1. October d. J. als

**Sattler und Tapezierer**

an genanntem Orte etablire. Ich garantiere bei mäßigen Preisen und schneller Bedienung für sauber und gut ausgeführte Arbeit.

**Fritz Kuhn.**

Vom 2. October an wohne ich  
**Fleischerstraße 6, oben vornheraus.**  
**Wwe. John, Sebanne.**

Eine freundliche obere Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, sofort zu vermieten  
Hinterstraße 6.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brotmarkt 1.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten  
Bahnhofstraße 30.

4 Zimmer, Küche, Wasserl., Ausguss sind bald oder später zu verm. Moschke.

7 Zimmer, Küche, Wasserleitung mit Ausguss u. nöthiges Zubeh. vom Januar 1891 oder auch später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Stube verm. Willi. Thomas, Lanfgerstr.

Eine Stube mit Kammer am 1. Nov. zu vermieten Naumburgerstraße 49.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Peni., können sofort bezogen werden Silberb. 2.

1 Stube zu verm. Kinder-Bewahranst. 9.

Verzugshalber 2 Stuben mit Zubehör zu verm. Zöllnerstraße 11.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 2 Stuben nebst Zubeh. ist zu verm. Niederstr. 69.

Eine Stube zu vermieten bei  
**J. Mohr, Ebertendorferstr. 11.**

Berlinerstr. 88 sind 3 Giebelstuben getheilt anständig, ruh. Mietz. zu verm. 2 Stuben, Küche u. Zubeh. zu verm. u. Neujahr zu beziehen Zöllnerstr. 42.

Eine kleine Unterstube zu vermieten  
Mühlweg 34c.

1 Wohn., 1. Etg. vorn, 2 Zimm., Küche u. Zubeh., ist zu verm. Niederstraße 16.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Beigelaß und Keller, Wasserleitung, zum 1. Jan. oder früher zu beziehen.

**H. Derlig, Fleischmarkt.**

4 Stuben, Küche u. sammtl. Zubehör, sowie 2 Stuben, Küche, Kammer z. 1. Nov. od. 1. Jan. 91 zu verm. Niederstraße 96.

An ruhige Miether 1 Stube zu vermieten  
Zöllnerstraße 15.

Eine Oberstube mit Cabinet zu vermieten  
Niederstraße 38.

1 Stube für 1 Pers. zu verm. Hinterstr. 3.

Eine Wohnung, 2 Stuben, bald oder später zu verm. Mühlweg 33.

1 Oberstube m. Kam. z. verm. Ziegelbg. 15.

Eine Wohnung, Stube, Alkove, Küche und Zubehör zum 1. Januar oder früher zu vermieten  
**Niederstr. 9.**

1 gr. Stube m. Küche z. verm. Gr. Bergstr. 17a.

Eine Stube zu vermieten und 1. November zu beziehen bei Nippe am Markt.

2 mittlere Wohnungen in der Schulstr., 1 kleinere Wohnung im Vorderhause zum 1. Januar 1891 beziehb. 1 gold. Ring m. K. gez. ist Mont. verlor. word. Abzug v. Lohfeld a. d. evang. Kirche.

## Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Rathgeber erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch die kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

## Postgehilfen-

Vorbildungs-Cursus mit Pension 210 M.  
**Berlin-Friedenau, Moselstr. 3.**  
(bisher in Bromberg. Zahlr. Erfolge).  
Pfarrer a. D. **Hass, Ritter pp.**

## Pianinos

aus den renommirten Fabriken von  
**Ed. Seiler-Liegnitz,**  
**Rud. Ibach-Barmen,**  
**Irmier-Leipzig,**  
**Rosenkranz-Dresden**

empfehlen zu den billigsten Preisen unter den angenehmsten Bezugsbedingungen das

**Pianofortehaus Grünberg,**

**Gr. Bahnhofstr. 5.**  
**Suckel.**

## Clavier-Stimmer.

Herr Musiklehrer **Heinrich** aus Liegnitz, ein vorzüglicher Stimmer, trifft in den nächsten Tagen hier ein. Aufträge nehmen entgegen

**A. Stolz und H. Suckel.**

Alle Sorten Schuhe u. Stiefeln werden sauber und billig angefertigt.  
**E. Rickmann, Schuhmachermst.,**  
Breitestraße 70.

## Ein zuverlässiger Müller

findet dauernde Stellung.  
**Dampfmühle Schweinitz.**

1 tüchtigen Schmiedegehilfen  
sucht **M. Lehmann, Schmiedemstr.**

## Mehrere Selfactormädchen

werden gleich angenommen von  
**Jancko & Co.**

Ein junges Mädchen, w. das Schneidern erlernt hat, sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Näh. bei Geschwist. Knispel.

## Eine Windmühle,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ausgezeichnete Wind- u. Geschäftslage, m. vorzüglichen leistungsfähigen Steinen, sehr stark gebaut, ist sofort mit oder ohne Land bei wenig Anzahlung billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Besitzer Briefträger Beyer in Brimkenau.

## Eine Weinpresse,

noch neu, zu verkaufen Gartenstraße 7.  
88r W. 2. 60 pf. **W. Selbig, Dreif.-Ruchb.**  
88r 2. 60 pf. **Fuchs, Niederstr.**

## Weinverkauf bei:

**v. Morze, Lanfstr., 88r 2. u. 86r W. 80 pf.**

**Fischerstr. Stolpe, Niederstr., 89r 80 pf.**

**Nippe am Markt, 88r 60 pf.**

**Wittfr. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.**

**B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.**

**H. Frihe, Ob. Fuchsburg, 89r 80 pf.**

**Feilenhauer Kurze, 89r 80 pf.**

**H. Derlig, Fleischm. 8, 88r W. 60, 86r W. 80 pf.**

**H. Künzel, Dreif.-Ruchbstr., Tram. 89r 80 pf.**

**R. Starck, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.**

**Bäder Reithner, 89r 2. u. W. 80 pf.**

**Winz. Staroske, Heinersdorf, 88r 60, 2. 55.**

## Kirchliche Nachrichten.

## Evangelische Kirche.

Am 18. Sonntage n. Trinitatis:  
Erntedankfest.

Collecte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche.  
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.  
Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.  
Vormittags 9 Uhr: Einweihung der neu erbauten Kirche in Sawade: Herr Pastor prim. Lonicer.

**Synagoge.** Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

Druck und Verlag von W. Lebbichow in Grünberg.

(Hierzu eine Beilage.)



## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. October.

\* Ueber die Leipziger Tuchmesse schreibt die „Leipz. Ztg.“: Es mangelte an Käufern, wenigstens einige nach dem israelitischen Festtage noch erschienen. Das Waarengeschäft ist an und für sich beschränkt, Fabrikanten ziehen sich immer mehr und mehr von der Messe zurück, und Leipziger Großgeschäfte ziehen davon den besten Nutzen, die Preise blieben fest, für Modeartikel wurden gern höhere bewilligt. Am schärfsten war die Nachfrage nach carrirt Plaid und tuchartigen Stoffen, zumal nach Carrés, die durch Koppengespinnste hergestellt werden. Die Koppeln waren auf der inneren Seite der Stücke durch Appretur flach gedrückt, so daß solche nicht als vereinzelte Punkte, sondern in Streifen resp. carrirt erscheinen. Großisten haben erst spät, als größere Nachfrage begann, Aufträge erteilt, doch ist es unmöglich, in so kurzer Hand dem Verlangen gerecht zu werden, zumal die Fabrikanten bei außergewöhnlichen Gespinnsten vom Spinner abhängig sind. Mit der Nachfrage nach diesen Carrés in guten Qualitäten verband sich gutes Geschäft in diversen Kleiderstoffen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Wollen, und wurden Meeraner mit Lager dagewiesen sein, hätten sie noch schöne Posten verkaufen können. Nur wenige der Herren mit derartigen Lagern waren anwesend. Aus obigem Grunde sind augenblicklich Glauchau, Markirch noch gut beschäftigt, in Meerane nur vereinzelte Herren. Für das Frühjahrsgeschäft sind ebenfalls schon gute Ordres erteilt worden, hauptsächlich in Carrés, doch ist das Ertheilen von Aufträgen noch nicht beendet. Nächste das Beiges werden Carrés in Cachemir, Bouclés als durchschlagend bezeichnet und steht mithin hierin eine gute Saison bevor. Gera und Greiz sind mit Lägern fast gar nicht vertreten und werden mit den bis jetzt ihnen gewordenen Resultaten schwer zufrieden sein — die Mode ist eine launige Dame und ist den einfarbigen Stoffen nicht gewogen. Besser geht es in den Rammingarconfectionstoffen, zumal in Coatings (für Herrenconfection), die von Gera, als Bezugsquelle, gesucht werden. Die Herren sollten nur, wie die Nachener, von billigen Qualitäten (5 M. und darunter) fern bleiben. Zittau, Görlitz holten Ordres in billigen couleurt Orleans (Futterstoff, hot Lustres für Kleider und Regenmäntel, auch wieder in Grosgrains, die seit langer Zeit vernachlässigt gewesen. An größerer Ausdehnung des Artikels wird gewisheit. Für Staub- und Regenmäntel (wasserdicht), trotzdem erstere in diesem Jahre des unpassenden Wetters wegen noch große Vorräte aufweisen, sind scharfe Aufträge gegeben, und zwar waren außer obigen Stoffen Glorias, halbseidene und verschiedene neue Planchestoffe — Reik, Chantageants, schmalstreifig bevorzugt. Wie vorauszu- sehen, war Begehr nach Sameten und Velvets, letztere nur in guten Qualitäten (2—3 M.), in Fanchys und Cordés. An und für sich braucht Velvet 5—6 Wochen Zeit zur Herstellung brauchbarer Waare, bei eintretendem außerordentlichem Bedarf muß diese Zeit bedeutend überschritten werden, die größeren Fabriken nehmen jetzt Aufträge bei wiederholter erhöhten Preisen und auf Monate hinaus. Zum Frühjahrsgeschäft dürfte der

Artikel eine größere Rolle spielen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Stapelwaaren, wie in Tricotagen (Hemden, Jacken); bei festen Preisen, die leider sehr kleinen Nutzen lassen, fand großer Umsatz statt. Fürs Frühjahrsgeschäft sind ansehnliche Abschlüsse erfolgt, ferner in Hemden aus gedruckten Vibers, gestreiften Planelles bestehend, doch auch hier zu gedrückten Preisen. Schwaches Geschäft hatten halbwoollene Samas, Wool-dicks (Wahlbaulen i. Th.), mehr Leben herrschte in Lady Cloths und Hochers, die in ihren noppirten Dessins der herrschenden Mode entsprechen. Auch im Ausland bat der Begehr nach Wooldicks nachgelassen. In leinenen Hand- und Tischtüchern ging das Geschäft nicht über das gewöhnliche hinaus; besser in Bettzeugen, Schürzenleinen, guten Qualitäten Wischtücher. In Tischdecken, Teppichen war zwar das Geschäft schwach, doch sind die Fabrikanten ersterer mit guten Aufträgen versehen (Stidreimanufaktur), ebenso die Rüschenfabri- kanten, für die die Mode (Tüllstoffe) günstig ist.

Ueber die Leipziger Tuchmesse schreibt ferner das „Leipz. Tagebl.“: „Von allen schlechten Herbstmessen war die gegenwärtige die schlechteste; eine allgemeine, Käufer, wie Verkäufer beherrschende Mißstimmung war und blieb über allen Verkehr ausgebreitet. Die Zufuhren in billigen Qualitäten gingen über das schon gewöhnliche Maß hinaus; die Hauptorte für diese Massenartikel, Forst und Krimmitschau, sollen sogar noch Vorräte zu Hause gelassen haben und dies trotz verkürzter Arbeitszeit im Sommer. Die Preise waren entsprechend gedrückt, auch bessere Sachen, die sonst willigere Abnehmer fanden, sind nicht besonders ge- gangen. Gottbus, Lützenwalde, Großenhain, Reiz und von anderen Orten hört man stark klagen. Gekauft wurden, wie schon zur Ostermesse, groß karrirte Dessins in Melton und Cheviot-Appretur, welche durch die herrschende Mode — weite Jacons — unterstützt, immer mehr dem Rammingarn den Rang streitig machen. Das Geschäft in glatten Sachen, schwarzen und farbigen, sowie melirten Tüchen ging etwas besser als sonst. Da auch allseits über die schwachen Eingänge der Sommer- aufträge (d. h. für nächsten Sommer) geklagt wird, geht die Tuchindustrie — soweit sich ein Urtheil von hier aus fällen läßt — einem recht unerfreu- lichen Winter entgegen. Die Fabrikanten baum- wollener Rock- und Hosenstoffe aus der Lausitz klagen ganz besonders über das schlechte Meßgeschäft, da deren sonstige Abnehmer ihre Läger noch meist gefüllt haben, weil die Arbeiterklasse durch deren Streiks keinen Ver- dienst hatte und nicht einmal diese so billigen Stoffe sich zuzulegen im Stande war.“

\* Zur Rinde-Tarif-Bill berichtet der New- Yorker Vertreter eines rheinischen Weinhauses tele- graphisch, daß der bisherige Zoll auf stille Weine nicht erhöht, nur der Schaumwein mit ein Dollar mehr besteuert wird.

\* Ein seltenes astronomisches Ereigniß, das vielleicht durchschnittlich jede zwanzig Jahre einmal eintritt, findet heute Abend statt; der Planet Neptun wird nämlich vom Monde bedeckt. Der Eintritt des Planeten in die hell erleuchtete Mondscheibe erfolgt etwa um 10 Uhr 40 Min., das Wiedererscheinen des Planeten am dunklen Mondrande um 11 Uhr 40 Min. Wegen der Licht-

schwäche des Neptun ist die Bedeckung aber nur mit Fernrohr zu beobachten.

\* Die Ziehung der 1. Klasse 188. königl. preu- ßischer Klassen-Lotterie nimmt am 7. October ihren Anfang.

\* Frühe gewordenen Provencerdl kann man sehr leicht dadurch klären, daß man demselben etwas gewöhnliches Kochsalz hinzusetzt. Auf eine größere Flasche nimmt man ungefähr einen Theelöffel voll.

— Seltenes Mißgeschick hatten am Montag zwei jugendliche Angler, die Edhne des Hutmachers G. in Croßen. Dieselben waren — so erzählt das „Gr. W.“ — am Biber in der Nähe von Alt-Rehfeld mit Fische- fangen beschäftigt und gingen eben über eine Sandbank, als der eine der Knaben plötzlich aufschrie — er war in ein Otterneisen, das dort aufgestellt gewesen, hinein- gerathen und gefangen worden. Alle Bemühungen des andern Knaben, seinen von Schmerz gepeinigten Bruder zu befreien, waren vergeblich, auch ein des Weges kommender Briefträger war nicht im Stande, das Eisen zu öffnen. Von der Schmiede des Dorfes mußte man Handwerkszeug holen, und zwei Stunden vergingen, ehe der arme Gefangene befreit werden konnte. Aber des Unglücks war noch nicht genug, denn beim Weg- gehen gerieth der zweite Angler in ein anderes Ottern- eisen, konnte aber, da Hilfe zur Hand war, gleich befreit werden. Der zuerst Verunglückte mußte ob der in seiner verzweifeltsten Lage erduldeten Qualen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Ein Gründerproceß, dem man in Briesen- freien mit großem Interesse entgegengesehen hat, begann am Dienstag vor der Strafkammer in Guben. Der- selbe richtet sich gegen die Gründer und Directoren der Gubener Actiengesellschaft für Hutfabrikation, die Bankiers S. und L. Wolff aus Guben und Berlin und gegen den Färber Hoffmann. Die beiden ersten Angeklagten haben 1887 zusammen mit anderen Financiers die genannte Actiengesellschaft begründet und sich in den Aufsichtsrath hineinwählen lassen. Ueber die Zuverlässigkeit des Unternehmens waren bereits nach kaum zweijährigem Bestehen im Publikum lebhafte Bedenken laut geworden, die noch erhebliche Verstärkung erforderten, als in der Neujaarsnacht in der Fabrik ein verheerender Brand ausbrach, dessen Ursache so wenig aufgeklärt war, daß die Staatsanwaltschaft sich ver- anlaßt sah, gegen die Gebr. Wolff wegen Brand- stiftung vorzugehen. Die diesbezügliche Untersuchung ist nun zwar eingestellt worden, die zur Feststellung des Brandschadens angestellten Ermittlungen ver- breiteten jedoch ein eigenthümliches Licht über die ganze Gründung und boten zugleich Anlaß zur strafrechtlichen Untersuchung, deren Endergebniß nun die letzte Anklage ist. Danach werden die Gebrüder Wolff zunächst in zwei Fällen beschuldigt, „als Mitglieder des Aufsichtsraths einer Actiengesellschaft wissentlich in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dar- gestellt und verschleiert und zum Nachtheile der Gesell- schaft einen Betrug verübt zu haben.“ Der erste Fall betrifft den Ankauf der früher Doneg'schen Fabrik, für die nach der Anklage nur 68—70 000 Mark bezahlt

## Zum Verständniß der Invaliditäts- und Alters-Versicherung.\*)

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherung beginnt voraussichtlich mit dem 1. Januar 1891. Zweck dieser Versicherung ist, allen Arbeitern und Arbeiterinnen

1) im Alter durch eine Altersrente einen Zuschuß zu dem dann in der Regel herabgeminderten Arbeits- verdienst zu gewähren und

2) im Falle frühzeitigen Eintritts der Arbeitsun- fähigkeit für die Dauer derselben eine den Betrag der Altersrente übersteigende Invalidenrente zu sichern.

### 1) Die Altersrente

kann sofort vom Beginn der Versicherung ab (1. Jan- uar 1891) von denjenigen versicherten Arbeitern bean- sprucht werden, welche das Alter von 70 Jahren voll- endet haben und nachweisen, daß sie in den Jahren 1888, 1889 und 1890 mindestens in 141 Wochen gear- beitet haben. Bei diesen 141 Wochen werden auch die Wochen bescheinigter Krankheiten und die Unterbre- chungen bei Saisonarbeitern mitgezählt, wie wenn es Arbeitswochen wären.

Diejenigen Arbeiter, welche beim Beginn der Ver- sicherung (1. Januar 1891) noch nicht 70 Jahre alt, jedoch mehr als 40 Jahre alt sind, haben gleichfalls von dem Zeitpunkt ab, mit welchem sie das 70. Lebens- jahr vollenden, Anspruch auf Altersrente, wenn sie die vorhin angegebenen Nachweise führen können und vom Beginn der Versicherung (1. Januar 1891) ab regel- mäßig ihren wöchentlichen Beitrag entrichten.

\* Der „Reichsanzeiger“, dem wir diesen Artikel entnehmen, macht folgende Anmerkung dazu: „Es ist dringend zu wünschen, daß die weiten Kreise, die es angeht, rechtzeitig vor dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung über die Bedeutung des Gesetzes, über ihre Obliegenheiten, um die Vortheile desselben zu erlangen, über den Umfang der Versicherungspflicht, über das Verfahren bei Erhebung der Bei- träge etc. aufgeklärt werden. Zu diesem Zwecke bringen wir zunächst eine allgemeine Uebersicht über Rechte und Pflichten der zu versichernden Personen und werden später weitere Erklärungen über Einzelheiten folgen lassen.“ Auch wir werden unsern Lesern diese Erklärungen übermitteln und bitten alle Interessenten, die Artikel auszu- schneiden und aufzubewahren. Sie haben dann für immer das Erforderliche in Händen und können sich jederzeit über das infor- miren, was ihnen zu thun obliegt.

Die Höhe der zu gewährenden Altersrenten wird nach Lohnklassen verschieden bemessen. Die Alters- rente beträgt mindestens 106,40 M. und höchstens 191,00 M. jährlich.

Bei Berechnung der Rente werden 1410 Bei- tragswochen (Beiträge) zu Grunde gelegt, so zwar, daß jede einzelne Beitragswoche eine Erhöhung der Rente um 4 Pf. bewirkt in Lohnklasse I,

6	II,
8	III,
10	IV.

Die Lohnklasse I gilt für einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. jährl.,

II	mehrs 350—550
III	550—850
IV	850

Hat ein Arbeiter 10 Wochen-Beiträge nach dem 1. Januar 1891 für Lohnklasse III entrichtet und kann er nachweisen, daß sein durchschnittlicher Jahresarbeits- verdienst in den vorhergegangenen drei Jahren 1888 bis 1890 875 M. betragen hat, so sind für die 10 Bei- träge die Rentenlätze der Lohnklasse III mit 8 Pf. und für die übrigen 1410 — 10 = 1400 Beiträge die Renten- lätze der Lohnklasse IV mit 10 Pf. in Anlaß zu bringen. Die Jahresrente berechnet sich demnach auf  $10 \times 8$  Pf. +  $1400 \times 10$  Pf. = 140,80 M. Hierzu giebt das Reich 50 M. als Zuschuß, so daß die Jahresrente insgesamt 190,80 M., die Monatsrente also 15,90 M. betragen würde.

### 2) Die Invalidenrente

kann erst nach Zurücklegung einer Wartezeit, d. h. nach Entrichtung einer bestimmten Anzahl von Beiträgen, bewilligt werden. Allgemein sind als Wartezeit fünf Jahre, jedes Jahr mit Rücksicht auf zeitweilige Arbeits- losigkeit anstatt zu 52 nur zu 47 Beitragswochen ge- rechnet, vorgegeben, so daß insgesamt  $5 \times 47 = 235$  Beiträge entrichtet sein müssen.

Solche Personen indessen, welche bereits in den ersten fünf Jahren nach Beginn der Versicherung, also in den Jahren 1891—1895, arbeitsunfähig werden, können gleichfalls Anspruch auf Invalidenrente machen, wenn sie

a. wenigstens 47 Wochenbeiträge entrichtet haben und b. nachweisen, daß sie in den letzten fünf Jahren vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in den noch feh- lenden 188 Wochen gearbeitet haben.

Auch hier werden bescheinigte Krankheitswochen sowie die Dauer militärischer Dienstleistungen und die- jenigen Wochen mitgezählt, in welchen Saisonarbeiter u. ihr Arbeits- oder Dienstverhältnis unterbrechen mußten.

Die Höhe der Invalidenrente richtet sich, wie die Altersrente, nach den Lohnklassen, für welche Bei- träge entrichtet worden sind, und nach der Zahl der wirklich entrichteten Beiträge.

Bei Berechnung der Rente wird für alle Lohn- klassen ein gleicher Grundbetrag von 60 M. angesetzt und sodann für jeden Wochenbeitrag

für Lohnklasse I eine Rentensteigerung von 2 Pf.,						
"	"	II	"	"	6	"
"	"	III	"	"	9	"
"	"	IV	"	"	13	"

in „Anrechnung gebracht. Für bescheinigte Krankheits- wochen und für die Wochen militärischer Dienstleistungen, welche als Beitragswochen gezählt werden, kommt für jede Woche die Rentensteigerung der Lohnklasse II in Anlaß.

Hat z. B. ein invalider Arbeiter der Versicherung etwas über 18 Jahre angehört, und kann er

300	"	"	"	III,
600	"	"	"	IV und
10	bescheinigte Krankheitswochen			

10 bescheinigte Krankheitswochen aufweisen, so berechnet sich sein Rentenanspruch bei der Versicherungsanstalt auf  $60 \text{ M.} + 50 \times 6 \text{ Pf.} + 300 \times 9 \text{ Pf.} + 600 \times 13 \text{ Pf.} + 10 \times 6 \text{ Pf.} = 168,60 \text{ M.}$

Hierzu giebt das Reich, wie bei der Altersrente, einen Zuschuß von 50 M., so daß die Jahresrente ins- gesamt  $168,60 + 50 = 218,60 \text{ M.}$ , oder die ab- gerundete Monatsrente 18,25 M. beträgt.

### 3) Sofortige Geldendmachung der Altersrente und der Invalidenrente.

Wie bereits erwähnt, können die über 70 Jahre alten Arbeiter, etwa 140 000 an der Zahl, sofort nach Eröffnung der Versicherung und die sonstigen



sein sollen, während die Beklagten der Gesellschaft gegenüber behauptet hatten, 100 000 Mark als Kaufpreis und ca. 63 000 Mark für die Maschinen bezahlt zu haben. In einem zweiten Fall sollen sie als Kaufpreis einer anderen Hutfabrik 403 000 statt wirklich 276 000 M. angegeben haben. Endlich sollen sie im Vorjahre in Gemeinschaft mit Hoffmann in dem ersten Geschäftsbericht unwahre Angaben über den Vermögensstand der Gesellschaft gemacht und in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage die wahren Verhältnisse der Gesellschaft verschleiert und in einem Prospect sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben. Der Angekl. Hoffmann soll noch gegenüber den Versicherungsanstalten den Brandschaden zu hoch angegeben und sich dadurch des Betruges schuldig gemacht haben. Die drei Angeklagten befinden sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. — Die beiden ersten Verhandlungstage waren der Vernehmung der Angeklagten, Sachverständigen und Zeugen gewidmet. Danach steht die Sache für die Angeklagten wenig günstig.

— Eine ganze Schwindlerbande hatte sich in der letzten Sitzung der Liegnitzer Strafkammer zu verantworten, und zwar der Tischler und Schachtmeister Menzel, früher in Naumburg a. O., zuletzt in Nichtenwaldau, ferner der Commissionär Knoll aus Bunzlau, der Kürschner Tresspe aus Bunzlau, der Tagelöhner Scholz aus Bunzlau und die unberechnete Beier aus Nichtenwaldau. Die Angeklagten hatten unter allerlei falschen Vorpiegelungen durch Vettelbriefe hochgestellten katholischen Persönlichkeiten größere Beträge abgeschwindelt. Menzel wurde zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 4200 M. Geldstrafe event. noch 560 Tagen Zuchthaus, Knoll zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Tresspe zu 1 Monat Gefängnis und Scholz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Die Maul- und Klauenseuche grassirt in der Provinz Schlesien nach wie vor. Jetzt ist sie auch unter dem Rindviehbestande eines Viehhändlers in Breslau ausgebrochen.

— Ein nochmaliger Besuch des Kaisers in Greifau am 90. Geburtstag des Grafen Moltke steht nicht bevor; das darüber umlaufende Gerücht ist gänzlich unbegründet und lediglich dadurch veranlaßt, daß die Empfangshalle, welche zu Ehren des Kaisers in Greifau erbaut war, noch nicht abgebrochen ist.

— Dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für die beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich in Hirschberg gehören Männer aus allen Parteien an, ebenso dem am Dienstag gewählten geschäftsführenden Ausschuss, dem das Recht erteilt wurde, Subcommissionen für einzelne Abtheilungen zu bilden und einen Aufruf zu Sammlungen zu veröffentlichen.

— Ein entsetzlicher Mord wurde, wie man der „Tägl. Adsch.“ aus Neurode schreibt, in der Nacht von Sonntag zu Montag auf dem Adolfschacht zu Wölke begangen. Ein 17 Jahre alter Bergmann, welcher das Feuer des Wetterofens zu besorgen hatte, wurde in den Ofen hineingesteckt und mußte verbrennen. Leider fehlt noch jede Spur von den Thätern.

— Auf höhere Anordnungen werden jetzt Ermittlungen über das Auftreten der Ranne in den Privat- und Communalforsten des Kreises Neumarkt angestellt.

— In Königsbütte sind am Sonntag die ersten Schneeflocken gefallen.

## Spätsommerpersonne.

Novelle von Gertrude Franke.

Er schrie plötzlich; dann murmelte er vor sich hin: „Sakra! Wenn man vom Wolf spricht! —“ „Vom Löwen!“ meinte der junge Vorgesetzte, wider Willen einen bewundernden Blick auf den prächtigen Leonberger werfend, der eine Strecke vor ihnen aus dem Gebüsch brach. Cora, die Hühnerhändin, wich bei seinem Anblick erschrocken zurück und hielt sich hinter ihrem Herrn.

„Gelt! Das ist ja der täppische Geselle, der gestern auf dich losgefahren, Cora!“ scherzte der Forstmann. „Nun, mit dem nimmst du's freilich nicht auf!“ „Da ist auch das Fräulein! Immer schon früh bei Wege, wenn andere noch in den Federn liegen,“ brummte der alte Cicerone halblaut.

Der Oberförster sah eine junge Dame aus einem Seitenweg ihnen entgegenkommen. Als sie der Männer ansichtig wurde, rief sie: „Wotan!“ Hell und melodisch klang die Stimme durch die klare Luft.

Der Leonberger blieb wartend und schweißbedend stehen, bis das Fräulein ihn erreicht und ein Taschentuch durch sein Halsband geschlungen hatte. An diesem führte sie ihn im Weiterrücken. Doch fast schien es, als entlocke die Vorsichtsmäßigkeit dem riesigen Thier eine Regung gutmüthigen Spottes. Mit humoristischen Seitenblicken und fortgesetztem Wiedeln trotzte er gleichwohl gefällig neben ihr her. Die Männer grüßten, als man sich erreicht. Die Dame dankte mit einem stolzen Neigen des Kopfes. In diesem Augenblicke zog Wotan mit einem Anruf das haltende Tuch aus den Händen der Herrin und spazierte gemächlich und augenscheinlich von gönnerhaftem Wohlwollen bejeelt hinüber zu der Braungefleckten. Diese, ein junges, weiches Thier, blickte mit einem fast menschlich beweglichen Ausdruck von Angst und Hilflosigkeit auf ihren Herrn. Aber ein Wink — und mit todesberachtem einzigen Gehorsam, dem Triumph der Dressur, ging sie auf den riesigen Gegenstand ihrer Furcht zu, zog das lose hängende Tuch aus seiner Fassung und apportirte es dem Oberförster.

Mit seinem Lächeln trat dieser an die junge Dame heran und übergab ihr, sich höflich verneigend, ihr Eigenthum.

Kein Zug ihres blassen Gesichtes hatte sich während der hübschen Szene verändert. Kaum merklich das Haupt senkend, dankte sie, rief dann ihrem Hunde, den die Begebenheit offenbar ein wenig verblüfft hatte und ging mit schnellen, leichten Schritten auf dem sonnenüberglänzten Wege weiter.

Selbstvergessen hatte der junge Mann der Davoneilenden nachgesehen. Ein schlichtes, graues Kleid fiel in schönen Falten auf ihre Hüfte. Doch glaubte er, noch nie eine so vornehme, so stolz und zugleich so anmuthig sich bewegende Frauengestalt gesehen zu haben. Gedankenvoll klopfte er Coras Hals, die ein Lob erwartend, an ihm emporgesprungen war. Dann ging er weiter, zerstreut und einsilbig. Er hatte von dem Gesicht der Fremden nichts behalten als die Augen, und von diesen auch nicht Form oder Farbe, sondern nur den Ausdruck. Aber dieser wunderbare Ausdruck gab ihm zu denken; er reizte seine Fantasie wie ein unergründetes Räthsel. Streng, ernst, tief, fremd und doch wie ein lange Bekanntes hatten die Spinnraugen sich in seine Seele gegraben.

Kaum hörte er auf das dienstfertige Geschwätz des Alten. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt,

den Kopf zu Boden gesenkt, als suche er dort eine Spur, schritt er gedankenvoll weiter, bis er sich plötzlich bemaß, daß die lebende Chronik der Stadt ja gerade von ihr, die ihn beschäftigte, des ausführlichen berichtete. Nun lauschte er mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Sie wohnt ganz allein mit der alten Dienerschaft in dem hübschen Haus dicht am Wasser, gerade wo die die Promnade ein Ende hat,“ plauderte der geschwätzige Alte. „Sie meinen hier, 's wär' Hochmuth oder Menschenscheu, daß sie von keinem was wissen will und immer mit ihrem Wotan geht. Anfanglich sind sie ihr arg nachgelaufen, Herren und Damen, denn schön ist sie, — alle Wetter! Und vornehm, die Vornehmste im ganzen Ort! 's hat ihnen aber nichts genügt. Sie hat nicht angeiffen, wie sehr sie ihr auch schmeichelten. Da haben sie ihr zuletzt aus Aerger den Namen 'Hundefräulein' angehängt. 's ist nur von wegen, weil sie ihr sonst nichts nachsagen können. Und wie ich sie tarir, so macht sie sich so wenig aus dem Spottnamen wie früher aus dem Schamwenzeln und Rauhbein.“

„Wie heißt sie doch?“ warf der Oberförster ungeduldig ein.

„Wetin, von Wetin, sogar Freistädlerin!“

„Den Vornamen mein' ich.“

Selbst dem stumpfen Sinne Bogts war die sonderbare Hast der Frage nicht entgangen.

Mit leisem Erstaunen sah er zu dem Vorgesetzten empor. „Vornamen?“ fragte er gedehnt. „Hab' ihn nie gehört, daß ich wüßte. — Vielleicht der Briefträger — daß der's weiß —“

„Schon gut, schon gut!“ stieß der junge Redde heraus; „mir war's, als hätten Sie ihn genannt. Er ist mir übrigens ganz gleichgültig.“

Mit der Spitze seines Stoches klappte er achsellos Laub und Gräser, die über den Weg nicken. Das bräunliche Gesicht hatte sich einen Augenblick in dunkle Glut getaucht. Er pfiß seinem Hunde.

„Für heute dank' ich Euch, Bogt!“ sagte er dann und wandte sich zu einem Seitenweg, der hier die breite Buchenallee kreuzte. „Weißt nun schon Bescheid in der Forst. Doch morgen früh nach dem Ringsteiner Revier! Um fünf Uhr brechen wir auf!“

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 1. October 1890.

Deutsche 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Reichs-Anleihe	106,30 bz. G.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	99,70 bz.
Preuß. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> consol. Anleihe	106,40 bz. G.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	99,70 bz.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Präm.-Anleihe	172 G.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Staats-Schuldssch.	99,90 bz.
Schles. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	98,10 G.
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Rentenbriefe	102,80 bz.
Pörsener 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	97,60 G.
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito	101,40 bz.

### Berliner Productenbörse vom 1. October 1890.

Weizen 183—196, Roggen 165—175, Hafer, guter und mittel schlesischer 140—143 feiner schlesischer 147—152.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Ebenso angenehm im Geschmack wie unerreicht in ihrer Wirkung empfehlen sich **FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen** als das vorzüglichste Quellenproduct der Gegenwart. Depot in allen Apotheken. Preis 85 Pfg.

älteren Arbeiter, sobald sie 70 Jahre alt geworden sind, Anspruch auf Altersrente geltend machen, wenn von ihnen folgende Bedingungen rechtzeitig erfüllt werden:

a. Schon jetzt müssen alle älteren Arbeiter und Arbeiterinnen sich die Zahl der Arbeitswochen (die Saisonarbeiter auch die Arbeitsunterbrechungen) und den Jahresarbeitsverdienst in den Jahren 1888/89 bescheinigen lassen, was kostenlos von dem betreffenden Arbeitgeber oder von der unteren Verwaltungsbehörde des Beschäftigungsortes (Orts- oder Gemeindevorstand, Polizeiverwaltung) zu geschehen hat. Im ersteren Falle müssen die Bescheinigungen von einer öffentlichen Behörde kostenlos beglaubigt werden.

b. Daneben ist es von Wichtigkeit, sich auch die etwa in den Jahren 1888/89 durchlebten Krankheitswochen von den Krankenkassen oder von der unteren Verwaltungsbehörde bescheinigen zu lassen.

c. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müssen Sorge tragen, daß sie rechtzeitig versichert werden.

Auch die weniger alten Arbeiter können, falls sie in den Jahren 1891 bis 1895 durch Krankheit oder sonstige Ursachen ihre Arbeitsfähigkeit verlieren, Anspruch auf eine Invalidenrente erheben.

Zur Geltendmachung des Anspruchs auf Invalidenrente ist es ebenfalls notwendig, sich die oben erwähnten Nachweise, jedoch schon von Ende November 1886 ab zu beschaffen. Nur bedarf es hier einer Bescheinigung über den Jahresarbeitsverdienst nicht. Wichtig ist hier die Vorlegung der Militärpapiere, weil die in den Jahren Ende 1886 bis Ende 1890 geleisteten Militärdienste als Beitragszeit angerechnet werden.

#### 4) Versicherungspflicht.

Zu versichern sind vom 16 Lebensjahre ab die nicht mit Staats- oder Communal-Pensionsberechtigung ausgestatteten und nicht selbstständig ein Gewerbe u. ausübenden Personen (Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge u. s. w.) ohne Unterschied des Geschlechts, welche gegen Lohn oder Gehalt in der Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, in der Industrie und im Bauwesen mit Einschluß des Handwerks, im Handel und Verkehr, im Haushalt (Dienstmädchen u.) und in allen anderen Erwerbszweigen beschäftigt werden. Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge jedoch

nur, wenn deren Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt. Nicht zu versichern sind die in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge.

Die Versicherung wird dadurch bewirkt, daß die zu versichernde Person sich bei der unteren Verwaltungsbehörde ihres Beschäftigungsortes oder bei den sonstigen bekannt gemachten Stellen sofort nach dem 1. Januar 1891 eine Quittungskarte ausstellen läßt, was kostenlos geschieht. In die Quittungskarte wird von dem Arbeitgeber oder Dienstherrn für jede angefangene Arbeitswoche eine bei der Postanstalt des Beschäftigungsortes zu erwerbende Beitragsmarke eingeklebt, deren Werth zur Hälfte von dem Versicherten zu erstatten ist und vom Arbeitgeber oder Dienstherrn bei der Lohnzahlung einbehalten werden kann.

#### 5) Beitragsmarken.

Die in die Quittungskarte einzuklebenden Beitragsmarken richten sich nach der Lohnklasse, in welche die zu versichernde Person auf Grund des für dieselbe maßgebenden Jahresarbeitsverdienstes eingeschätzt wird. Als Jahresarbeitsverdienst gilt, wenn nicht Arbeitgeber oder Dienstherr und die zu versichernde Person vereinbaren, daß ein höherer Lohn in Anrechnung kommt,

1) für die in Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche keiner Krankenkasse angehören, der für sie von der höheren Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung von Naturalbeträgen u. festzusetzende durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst beziehungsweise der für Betriebsbeamte nach § 3 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes zu ermittelnde Jahresarbeitsverdienst;

2) für die bei der Seeschifffahrt beteiligten Personen der für die Seeunfallversicherung maßgebende Jahresarbeitsverdienst;

3) für Mitglieder einer Knappschaftskasse der dreihundertfache Betrag des vom Kassenvorstande festzusetzenden durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes der betreffenden Arbeiterklasse, jedoch nicht weniger als der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner des Beschäftigungsortes;

4) für Mitglieder einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungs-Krankenkasse der dreihundertfache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden

durchschnittlichen Tagelohns beziehungsweise wirklichen Arbeitsverdienstes;

5) im Uebrigen der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner des Beschäftigungsortes.

Beträgt hiernach der Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich, so ist eine Beitragsmarke der Lohnklasse I zu 14 Pfg., beträgt derselbe über 350 M. bis einschließlich 550 M., so ist eine Beitragsmarke der Lohnklasse II zu 20 Pfg., beträgt derselbe 550 M. bis 850 M., so ist eine Beitragsmarke der Lohnklasse III zu 24 Pfg. und beträgt derselbe über 850 M., so ist eine Beitragsmarke der Lohnklasse IV zu 30 Pfg. für jede Arbeitswoche in die Quittungskarte einzukleben.

Von erheblicher Bedeutung für die Versicherten ist es, bei zeitweiser Arbeitslosigkeit ihr Versicherungsverhältnis dadurch fortzusetzen, daß sie für jede Woche der Arbeitslosigkeit bei der nächsten Postanstalt eine Doppelmarke zum Preise von 28 Pfg. erwerben und diese selbst einkleben. Dasselbe gilt für diejenigen Personen, welche durch Selbstständigwerden u. aus dem Versicherungsverhältnis ausscheiden und die erworbenen Anrechte nicht aufgeben wollen. Auch diese müssen, wenn sie später in den Genuß einer Rente gelangen wollen, Zusatzmarken erwerben und in die Quittungskarte selbst einkleben.

Bei Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses Seitens der Saisonarbeiter genügt die Einklebung einer 20 Pfg.-Marke für jede Woche.

#### 6) Erlangen der Rente.

Will nun ein Versicherter in den Genuß einer Rente gelangen, so hat er weiter nichts zu thun, als seinen Anspruch unter Ueberreichung seiner Quittungskarte, sowie der sonstigen zur Begründung des Anspruchs dienenden Belege bei der für seinen Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Landrath, in Stadtkreisen Magistrat, Polizeibehörde u.) anzumelden. Alles Weitere wird dann von der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde veranlaßt. Beantragt der Versicherte Altersrente, so muß er auch fernerhin Beiträge entrichten. Nur beim Eintritt der Arbeitsunfähigkeit hört die Beitragsleistung auf und tritt dann an die Stelle der Altersrente die höhere Invalidenrente.